

Der Leser greift zur Feder



Auf sie kann man stolz sein

Viel Gutes kann man über die Familie Bauer erzählen. Der Vater Nikolaus Bauer ist Leiter der Warenhäuser im Dorf. In seine Fußtapfen trat auch seine älteste Tochter Anna, die in diesem Jahr das Handelstechnikum absolviert hat. Jetzt ist sie Vaters Helferin.

Nikolaus empfängt seine Kunden stets mit einem guten Lächeln und bedient sie ausgezeichnet, was er auch

seinen Schülern, derer er eine große Anzahl erzogen hat, beibringt.

Seine Gattin Liese ist schon mehrere Jahre Schweinezüchterin und eine der besten Arbeiterinnen des Sowchos. Diese fleißige liebevolle Frau ist für ihre Kolleginnen ein gutes Vorbild wie in der Arbeit, so auch im Kindererziehen. So manchen Rat holen sich bei ihr die jungen Mütter.

W. PENKER

Gebiet Semipalatinsk

Meister und Erzieher

Theodor Heinrich träumte von Kindheit auf, Friseur zu werden. Mit 20 bemühte er sich schon im Friseursalon von Engels durch sein Können das Aussehen seiner Kunden zu verschönern. Er ist auch heute noch gesund und munter, hantiert geschickt mit dem Rastermesser und verwandelt so manchen Willdaraussehenden in einen Prinzen, wenn auch nur von Angesicht.

Wo Theodor auch immer arbeitete — in Engels, in der Stadt Kirow, in der Region Krasnojarsk oder seit 1957 bei uns in Talgar, überall kannte und kennt man ihn als einen höflichen und feinen Meister der Frisierkunst.

Th. Heinrich beteiligt sich zugleich aktiv am gesellschaftlichen Leben seines Kollektivs. Er ist Mitglied des Gewerkschaftskomitees. Für die vorbildliche Arbeit und Planüberbietung wurde Theodor schon viel Lob zuteil. Er wurde mit der Lenin-Jubiläumsmedaille ausgezeichnet.

33 Jahre ist er Obermeister und hat in dieser Zeit viele junge Friseure herangebildet.

Th. Heinrich hat drei Töchter. Lilli, die Älteste, ist Ärztgehilfin, Rimma — Betriebsingenieurin in Norilsk und Lieschen, die Jüngste, ist ihrem Vater nachgeraten und arbeitet erfolgreich als Friseurin in demselben Salon.

A. BOOS

Gebiet Alma-Ata

Fürsorge für den Menschen

Minna Borissenko ist Leiterin der Sanitätsstelle in der zweiten Abteilung des Sowchos „Scharyski“, aber alles, was in der Wirtschaft vorgeht, geht sie an. Alle wichtigen Fragen im Dorf werden in ihrer Anwesenheit gelöst. Zur Zeit wird im Dorf z. B. die Garage repariert. Frau Minna setzte es durch, daß in den Reparaturhallen der Garage alle Forderungen der Arbeitshygiene befolgt werden.

Die ständige Fürsorge für den Arbeitenden zeitigte gute Resultate: im Frühling und im Sommer 1. J. wurden wesentlich weniger Kranken-

scheine als im vorigen Jahr ausgefüllt. Schon zwei Jahre gibt es hier keine Betriebstraumen.

In Raissowka wird Frau Minna von klein und groß geschätzt und geehrt. Der Sekretär des Parteikomitees des Sowchos „Scharyski“ Karym Shusupbekow sagte: „Unsere Dorfmedizinerin helfen stets die Rayonärzte, sie besuchen uns oft. Aber unsere Stütze an Ort und Stelle ist doch unsere liebe Minna Borissenko.“

N. HILDEBRANDT

Gebiet Koktschetaw

Im heimischen Kolchos geblieben

Im Juni 1. J. absolvierte Viktor die Mittelschule in Michailowka und wurde nachdenklich: „Was nun?“ Nach einigen Tagen veranstaltete man im Kolchos eine Komsohlversammlung. Hier berichtete man, daß der Kolchos viel neue Traktoren bekommen habe und es an Mechanisatoren mangle.

Auf dem Heimweg besprachen Viktor Knaub, Anatoli Gurd und Peter Jantschik — Klassenkameraden — die Fragen der Versammlung. „Hörcht mal, Burschen, wie hoch die Nachfrage für eine Weile und helfen im Kolchos mit?“ — schlug plötzlich Viktor vor,

„Das ist eine Idee! Gehen wir morgen ins Kolchoskonkret“, unterstützten ihn die Kameraden.

Nach zwei Tagen erhielten die Jungs funkelneue „Belaruß“. Hatten sie doch in der Schule beim Lehrgang für Traktoren- und Autofahrer die nötigen Kenntnisse erhalten.

Zur Zeit arbeiten die gestrigen Schüler im Kolchos: die einen pflügen Brache, die anderen fahren Stroh zu den Überwinterungsstellen. Die Burschen arbeiten gewissenhaft.

O. SATTLER

Gebiet Kustanai



In diesem Jahr haben die angesehenen Eltern eine große Freude: ihre Tochter Nadja hat die Schule mit einer Goldmedaille absolviert und die Tomsker Polytechnische Hochschule bezogen.

In der Mittelschule, an der alle Bauer-Kinder lernten und zwei noch jetzt die Bänke drücken, schmücken den Stand „Auf die wir stolz sind!“ auch die Porträts von Nikolaus und Liese Bauer.

W. PENKER

Gebiet Semipalatinsk

Schon 17 Jahre arbeitet Reinhold Schneider im Sowchos „Tachtobrodski“, Gebiet Koktschetaw. Er ist Mechanisator, die letzten fünf Jahre machte er beim Schobersetzen mit. Während der verantwortlichen Zeit der Futterbeschaffung kennt Schneiders Traktor keinen Stillstand. In diesem Jahr hat Schneider ein Planoll bedeutend überboten und arbeitet schon für das Jahr 1976.

Foto: W. Samann



Veteranen altern nicht

Wieder in Reih und Glied

Maria Artjomowka ja-Lundgrün war schon mehrere Jahre auf Rente. In diesem Schuljahr fehlte es in der Krymski-Schule plötzlich an Deutschlehrern. Frau Maria ließ sich nicht lange bit-

ten und übernahm wieder ihr altes Amt. Mit Liebe bringt sie wieder den Kindern ihre Muttersprache bei. Sie pflegt zu sagen: „Meine Arbeit macht mir große Freude und Vergnügen. Und es freut mich, daß ich noch Nutzen bringen kann.“

Emilie BAUER

Gebiet Kustanai

Leserstimme

Schönes Geschenk

Nun haben wir ein schönes Geschenk von Nelly Wacker (Fr. Nr. 203) erhalten. Jedes Gedicht ist gedankenreich und mit tiefem Gefühl geschrieben.

Im einigen Familienbund

In Kirgisien, am Fuße der Gebirgskette Tianschan, liegt ein großes deutsches Dorf mit dem Namen Friedenfeld, welches im Jahre 1927 gegründet wurde. Die ersten Jahre waren für die Neusiedler nicht leicht. Es fehlte an Baumaterialien, mangelte an Wasser.

Anfang der 30er Jahre gründete man hier einen Kolchos. Das Land war fruchtbar, es fehlte aber an landwirtschaftlichem Inventar, denn es waren fast alle Armen, die sich auf der Suche nach Land aus verschiedenen Gegenden zusammengefunden hatten. Anfangs lebten sie ausschließlich in Erhütten.

Heute bildet Friedenfeld mit noch zwei kleineren Kirgisendörfern den Kolchos „1. Mai“. Hier arbeiten Hand in Hand einige wie in einer großen Familie Deutsche, Kirgisen, Russen. Sie überleben jedes Jahr ihre Produktions- und Lieferungspläne. Unser Kolchos steht im sozialistischen Wettbewerb mit den Nachbarkolchos und ging noch immer als Sieger hervor. 93 Mitarbeiter aus unserem Kolchos wurden von der Regierung mit Medaillen und Orden ausgezeichnet. An der Spitze der Brigaden und Arbeitsgruppen stehen solche erfahrenen Landwirte wie Johannes Zimmer, Gustav Edig, Rosa Gerner, Heinrich Vogel u. a.

Unser Kolchos ist reich, und auch die Kolchosbauern leben wohlhabend. Wenn es z. B. im Jahre 1962 nur einige große Eigenheime gab, so sind es heute in Friedenfeld ihrer 224, und wie es jetzt Brauch ist: mit einem geräumigen Wohnzimmer, mit Kinderstube und Schlafzimmer. Die Höfe sind asphaltiert, Häuser und Gärten mit Zierblümen umgeben. 41 Familien be-

Foto: J. Kasakow

Vorbildliche Brigade

In diesem Sommer wurden bei uns in Krasnoturjinsk besonders viel Reparaturarbeiten der Warmwasserleitung unternommen und mehrere Dutzend Kilometer neue Leitungsrohre gelegt. Im neuen Teil der Stadt war die Brigade von Adam Müller tätig. Beobachtet man diese Mannschaft bei der Arbeit, so wundert es einen, wie abgestimmt alle Aufgaben ausgeführt werden, ohne lange Scherereien und Zeitvergeudung. Das ist wie dem Fleiß der Brigademitglieder so

auch vor allem der richtigen Arbeitsorganisation zu verdanken. Und für diese sorgt Adam Müller.

Er weiß im voraus, auf welchem Objekt man am nächsten Tag zu arbeiten hat, trifft die notwendigen Vorbereitungen, denkt darüber nach, wie die Kräfte zu verteilen sind. Am darauffolgenden Morgen gibt es schon keinen Aufenthalt, und man schlägt sofort ein hohes Tempo an. Fast alle Brigademitglieder haben Nebenberufe gemeistert, und falls jemand

aus triftigen Gründen nicht zur Schicht erscheint, kann er ohne jeglichen „Alarm“ durch eine andere Person ersetzt werden.

Bei der Ausführung der kompliziertesten Arbeitsaufgaben ist Meister Adam Müller immer dabei. Er hilft mit und lernt andere an. Adam ist anspruchsvoll seinen Kollegen gegenüber, nicht zufällig wird die Arbeit seiner Brigade hoch eingeschätzt. Wie anders sollten auch ihre Leistungen sein, wenn ein Orden des Roten Arbeitsbauers die Brust des Brigadiers schmückt.

J. SANGER

Gebiet Swerdlowsk

Hochzeitsfeiern

Fast jeden Sonnabend feiert man im Lenin-Dorfsowjet Hochzeiten. Diesmal waren es zwei Paare: Viktor Marker, Mechaniker der Rayonabteilung „Kasselchostechnika“ und Ljubow Seidensal, Lehrerin, und Viktor Schäfer, Elektriker der vierten Abtei-

lung des Lenin-Sowchos und Ljubow Blumenstein, Näherin aus Semipalatinsk.

Der Vorsitzende des Dorfsowjets L. W. Lebedenko gratulierte den Jungvermählten zum großen Ereignis im Leben und händigte ihnen die Urkunden ein.

In diesem Jahr sind hier schon 20 neue Familien gegründet worden.

V. PENNER

Gebiet Semipalatinsk

Bei den Ackerbauern

Im Zentrum des Kirow-Kolchos parkt der Wanderwagen des Dienstleistungskombinats aus Kellorowka. Melkerinnen, Kälberwärterinnen und Mechanisatoren eilen herbei. Die Leiterin des Wanderateliers Monika Schutt hat die Bestellungen der Dorfeinwohner gebracht. „Bitte, bitte“, ladet die freundliche Leiterin die Bauern ein. Die Menschen kaufen gern neue Sachen und danken ihr herzlich für die Fürsorge und für die gut erfüllten Bestellungen. Der Wagen erscheint immer zu bestimmter Zeit im Dorf. In diesem Jahr haben sie schon Tausende Bestellungen erfüllt und das nicht nur in einem Kolchos. Sie besuchen auch die Kolchos „Put k Kommunismu“, „Swesda“, „Rodina“, „Awangard“ und andere und überall danken die Ackerbauern ihnen für die gute Bedienung.

Joh. HALEZ

Wer rastet, der rostet

Wilhelm Dyck aus Merke hat 68 auf seinem Buckel, ist aber noch rüstig und tätig.

„Wer von klein auf an die Arbeit gewöhnt ist, verriecht sie immer mit Lust und

findet auch im Alter Vergnügen daran.“ Er beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben. Als ehrenamtlicher Inspektor der Rayonsanitätsstelle sorgt er für Ordnung und Sauberkeit in seinem Mikrorayon.

G. SCHMIDT

Gebiet Dshambul

Zweitbeste im Rayon

Der Sowchos „Konesawod“ Rayon Susum, ist durch seine guten Leistungen und hohen Milchherträge bekannt. Hier ist die Melkerin Vera Vogel schon 17 Jahre tätig. Noch als kleines Mädchen war sie ihrer Mutter, auch einer Melkerin, eine fleißige Gehilfin. Als sie groß wurde, wählte sie ebenfalls diesen Beruf. Damals war das Melken eine schwere Arbeit.

Aber nach und nach verdrängte das mechanisierte Melken die schwere Handarbeit. Zuerst mußte man natürlich auch oft nachmelken, aber die Kühe gewöhnten sich bald an die neue Technik.

In diesem Jahr hat sich Vera Vogel verpflichtet, 3.000 Kilo Milch je Kuh zu erzielen. Zur Zeit hat sie schon etwa 2.700 Kilo gemolken. Für ihre hohen Milchherträge ist ihr der zweite Platz im sozialistischen Wettbewerb unter den Melkerinnen des Rayons zugesprochen worden.

W. MEISTER

Gebiet Nowosibirsk

Heinrich König, der Wanderlandverkäufer der Arbeitskollektivgenossenschaft „Tachtobrod“, Gebiet Koktschetaw, machte schon die fünfte Erntekampagne mit. Er bediente auf dem Feld die Mechanisatoren der Sowchos „Salsynski“ und „Tachtobrodski“, und erlebte sie durch die vorbildliche Erfüllung ihrer Bestellungen. Heinrich ist einer der Besten in seinem Beruf, sein Bild schmückt die Ehrenliste der Rayonkonsumgenossenschaft.

Foto: W. Meer



„...entfernt von jenem Ort“

In letzter Zeit wird in der Hauptstadt Kasachstans — Alma-Ata — viel gebaut. Allein in den letzten 15 Jahren wurden in Alma-Ata etwa 12 neue Mikrorayons und 2 Wohnungsmassive „Orbita“ 1 und 2 errichtet. Moderne Wohnhäuser, Schulen, Kindergärten und andere Bauten entstehen in kurzer Frist. Dutzende Stadtbewohner feiern täglich Einzug, was ihnen natürlich viel Freude bereitet.

Doch manche Alleinwohner verlassen ihre alten Eigenheime mit schwerem Herzen. Unlängst ging ich die Kosmonautenstraße entlang und bemerkte: eine bejahrte Frau guckte gierig durch die Ritze eines Zaunes, hinter dem ein neues Wohnhaus aufgebaut wurde. Ihr Blick galt dem alten Häuschen, das wahrscheinlich zum Abbruch vorgesehen war.

Ich fragte sie, ob ihr die Baunarbheit gealle. „O, nein“, sagte sie seufzend, „ich bin schon längst im Ruhestand. In diesem Häuschen lebte ich mit meiner Familie etwa 40 Jahre. Von hier begleitete ich

meinen Mann und zwei Söhne an die Front des Großen Vaterländischen Krieges, von wo sie nicht mehr zurückkehrten. Hier wurden meine drei Kinder groß. Mehr als die Hälfte meines Lebens verließ in diesem Haus, und ich kann an ihm ohne Aufregung einfach nicht vorübergehen.“

„Was haben sie denn Ihre neue Wohnung bekommen und wie gefällt sie Ihnen?“ wollte ich wissen.

„Meine neue Wohnung bekam ich im Stadtzentrum, das ist eine moderne Dreizehnzimmerwohnung. Beklagen kann ich mich nicht. Hier habe ich es viel leichter, und doch ist mir der alte Wohnort teurer und weckt in mir so manche Erinnerungen wie Freuden so auch Traurige. Und jedesmal, wenn ich diese Straße passiere, nehme ich von diesem Wohnort Abschied, wie von einem alten bekannten Freund.“

Das Mütterchen wuschle sich mit dem Tuchzipfel paar Tränen aus den Augen und elte davon. E. GEHRING

Wir gratulieren

Am 24. Oktober begibt Georg SCHÄCHTEL, wohnhaft in Makain, Gebiet Pawlodar, seinen 70. Geburtstag.

Wir wünschen unserem lieben Jubilär beste Gesundheit und noch viele frohe Lebensjahre.

Im Namen aller Freunde, Verwandten und Bekannten

Johann BASTRON

Zwei Jubiläen in Pawlowka



geriebener Mensch mit Viehzucht beschäftigt. Ganz Reiben von neuen, geeigneten Wohnhäusern, Kauläden von städtischen Typ, ein schmuckes und durch seine Ausmaße beeindruckendes Kulturhaus, reichliche Begrünung, eine hundertprozentig mechanisierte Tenne, die modernste Farm für 1100 Melkkühe — das alles ist gerade in diesen letzten zehn Jahren errichtet und angelegt worden. Wirklich — ein Millionenmaßstab!

„Tämyr — so muß das Dorf nennen. Tämyr — das heißt Freunde“, meint Amirbekata. Gute Worte hat der alte Mensch ausgesprochen. Wir möchten hoffen, daß man die sein Worten Gehör schenken wird, daß die Bewohner des Dorfes seine Gründungsjubiläen begehen werden, und zwar freiwillig in dem diesjährigen Jahresfest der Neuländer-schließung.

Die Neuländerdepe ist keinesfalls ein Pawlowka vorgegangen. Ihr Fazit wurde hier ebenso wie nicht in den vielen neuländischen Wirtschaften in festlicher Atmosphäre gezogen. Wie ist es im allgemeinen? Mit dieser Frage wandten wir uns an den Sowchodirektor Heinrich Riemer. Nachfolgend die Antwort:

Die Saattiefe ist in dieser Zeitspanne fast auf das Zehnfache gewachsen und macht heute 32.000 Hektar aus. Damit ist aber wenig gesagt. Gepflanzte Stoppeln sind durchaus nicht ersetzbar. Die Quantität mußte man sozusagen in die Qualität hinüberwaschen lassen. Die Grundprobleme sind im großen und ganzen gelöst. Es ist ein wissenschaftlich begründetes Neuländersystem des Ackerbaus eingeführt, die Getreidebauern lernen ausgezeichnet die neue Technik einsetzen. Nach der Viehhaltung und dem Backwerk gehört der Neuländerweizen zu den besten Sorten der Staat. Den Wert schätzen für einen Zentner solchen Weizens 13 Rubel. Das ist, acht Millionenenge. Man kann sich entsprechend auch Ausgaben erlauben.

Die Menschen haben vom Neuland noch bei weitem nicht alles genommen. Der durchschnittliche Hektartrag ist in den letzten Jahren nicht über 11 Zentner. Bei den günstigen Witterungsverhältnissen aber ergibt derselbe Boden auch bis 25 Zentner pro Hektar. Man hat weiterzulerernen, es gilt, noch beharrlicher zu schaffen, um möglichst weiter von den Naturgütern abhängig zu sein. Hierin bergen sich unermessliche Möglichkeiten und Perspektiven.

Im Sowchos zählen 12.000 Rinder und 5.000 Schweine. Das Vieh ist das zweite Neuland, die Intensivierung der Produktion steht hier nach wie vor auf dem Tagesorden. Eines der nächsten Ziele ist ein Milch-ertrag von 3.000 Kilo je Kuh.

Was hält Direktor Riemer für das Erstrangige in seiner Tätigkeit als Leiter einer solchen großen Wirtschaft?

Vor allem, so meint Heinrich Riemer, muß man perspektivisch denken und ständig lernen, die Menschen zu organisieren und hinauszuführen. Im Verlaufe einer Stunde Aufenthalt im Arbeitszimmer des Sowchodirektors wohnen wir seinen Gesprächen mit den Hauptspezialisten, dem Ökonomen, dem Buchhalter, den Arbeitern bei. Ihre Fragen wurden momentan gelöst, die Papiere, die auf dem Direktorsstisch lagen, wurden recht schnell unterschrieben. Ist solches Vorgehen nicht allzu kühn bzw. riskant? Jedem Wort des Leiters, jeder Unterschrift folgen doch Tausende Menschen.

Sehen Sie, erklärte Riemer, mir ist in den meisten Fällen bekannt, mit welchen Anliegen man zu mir kommt, sobald man die Schwelle betritt. Es ist ja unsere Pflicht,

über alles und zu jeder Zeit auf dem laufenden zu sein. Die Urbewohner von Pawlowka haben den Großvater des Sowchodirektors noch nicht vergessen. Er soll hoch vom Wuchs gewesen sein, ein breites Kreuz, ein starkes Herz und einen unbezähmbaren Charakter gehabt haben. Riemer ahmt diesem Porträt, und wir vertieren ihm unsere Meinung. Er lächelte: „Der Großvater vergeldete seine Naturgaben auf einen wenig kleinen Eigenlohn von einigen Debljainen, und mein Feld — sollen Sie nur sehen! — das Brot, das es gibt, reicht für eine große Stadt aus.“

VETTER Sander fuhr uns liebenswürdig bis zur Station. Unterwegs meinte er, wir sollen in Pawlowka wenigstens noch einen Tag bleiben. Morgen werde hier für so manches vor sich gehen. Erstens — drei Hochzeiten. Und denkt nur mal, der Direktor Riemer ist Hochzeitsvater bei Oskar Schneider und Ewald Möllmann. Ihre Kinder heiraten. Die

Mensch und Natur

Wie wir die Umwelt schützen

Die Biologen behaupten, obwohl es paradox erscheinen mag, daß die Umgegend des Sokalsker Kunstfaserkombinats (70 Kilometer von Lwow) bald der beste Anplatz am Westlichen Bug sein wird. Das soll dann sein, wenn die Reinigungs- und hydrotechnischen Anlagen des Kombinars die projektierte Kapazität erreichen.

Im Kunstfaserkombinat wurde, wie an allen anderen neuen Bauten unseres Landes, eine Komplexanlage errichtet, die aus chemischen und biologischen Umweltschutz gewährleistet ist. Doch die Kapazitäten des Kombinars sind rasch erweitert, daß die Reinigungsanlagen überlastet waren. Die ungenügend gereinigten Abwässer sickerten in die umliegenden Gewässer und schädliche Mengen der Gase.

Die staatlichen Wasser-, Fischerei- und Sanitätsinspektoren schlugen Alarm. Der Sache nahm sich die Ständige Kommission für Naturschutz des Gebietssowjets der Werktagdeputierten von Lwow an. Gerade diese Kommission zog die Schlussfolgerung, daß es notwendig ist, eine neue Folge der Kläranlagen zu bauen. Das Vollgremium des Gebietssowjets billigte den Vorschlag und wandte sich an das entsprechende Unionsministerium mit der Bitte, die zusätzlichen Geldmittel zuzusenden. Obwohl es sich um eine beachtliche Summe handelt (7 Millionen Rubel), war das Ministerium mit dem Standpunkt der Deputierten einverstanden und bewilligte die Mittel.

Die Arbeit für die Reinigung des Westlichen Bug ist die eine Seite der Tätigkeit der Kommission für Naturschutz. Daran nehmen 14 Deputierte teil: Arbeiter, Ingenieure, Wissenschaftler, Kolchosbauern, Fachleute der Landwirtschaft, Mitarbeiter der Parteigänge, Journalisten. Unterschiedlich nach dem Alter, dem Beruf, den Kenntnissen haben sie alle etwas gemeinsam: das große Verantwortungsgefühl des Staatsbürgers und die Liebe für die Natur.

Die Kommission hat große Vollmacht, die durch den Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Verstärkung des Naturschutzes und die Verbesserung der Nutzung der Naturressourcen (1972) sowie die Grundlagen der Gesetzgebung für Boden- und Wassernutzung der UdSSR bestätigt wird. Die Deputierten haben das Recht, die Wirtschaftstätigkeit zu verbieten, die auf den Zustand der Naturerbtümer schädlich einwirkt. Die Kommission kontrolliert die Tätigkeit der staatlichen Inspektoren. Die Beschlüsse und Empfehlungen der Kommission sind für alle Anstalten und Institutionen des Gebietes obligatorisch. Die Maßnahmen der Naturschutzgesetzte werden den Gerichtsorganen unterbreitet.

Das Wasser der Flüsse wird wieder rein sein. In dieser Richtung wurde bereits viel geleistet. Fast in 150 Betrieben des Systems wurde das Rücknutzungs-system der Wasserversorgung eingeführt. Allein im letzten Jahr hat sich der Verbrauch von Trinkwasser für technische Zwecke um 30 Prozent verringert. Alle Betriebe ohne Ausnahme werden in absehbarer Zukunft mit zuverlässigen Reinigungsanlagen versehen sein.

Die Gründung der Industriezonen in den Städten erhält immer größere Bedeutung. So hat man den Bau neuer Betriebe im Weichbild der Stadt eingestellt. Mehrere Werke wurden an den Stadtrand veretzt, auf Böden, die für den Wohnungsbau und die Landwirtschaft untauglich sind. Die Flächen in der Stadt, welche auf diese Weise frei geworden sind, werden für Parkanlagen genutzt. Gegenwärtig kommen auf jeden Einwohner 28 Quadratmeter Grünanlagen. Nach der Erfüllung des Perspektivplans wird sich diese Kennziffer zumindest verdoppeln, obwohl man eine Vergrößerung der Bevölkerung voraussetzt.

T. TELISCHESKI, Vorsitzender des Vollgremiums des Gebietssowjets der Werktagdeputierten Lwow. (APN)

Das Kitz im Bauernhof

Das Ilau des Kolchosbauern Anton Sikiter steht am Rande des Dorfes Lapski unweit des Waldes. Als der Hund anschlug, dachte der Hausherr, daß irgend ein Tierchen vorbeigelaufen sei. Doch bald klapperte es auf der Freitreppe. Der Mann öffnete die Tür, und vor ihm stand ein kleines Elchkalb. Das Tier schlüpfte durch die Türspalte in die Küche. Dort bekam es Milch zu trinken. Das Kitz trank sehr gierig. Es mochte im Wald verwaist sein und schon lange keine Muttermilch bekommen haben. Das Kalb blieb in diesem Hof. Jetzt ist es etwa ein halbes Jahr alt und hat sich an

den Rufnamen Mascha gewöhnt. Es ist recht zutraulich und begleitet den Bauern, besonders wenn er in den Kauläden geht. Tags hält sich das Kitz meistens im Wald auf, zum Abend aber kommt es nach Hause und „klopft“ an die Tür.

Das Tier wächst von Tag zu Tag immer größer. Man versucht die junge Elchkuh weit in den Wald zu bringen, doch sie kommt immer wieder zurück. Sie hat sich an die Menschen gewöhnt und will sich von ihnen nicht trennen.

I. MEISTERS, Lettische SSR

Ostseewasser reiner geworden

RIGA (TASS). Das Wasser in der Riger Bucht ist reiner geworden. Zu dieser Schlussfolgerung sind Vertreter der staatlichen Inspektion des Ministeriums für Meeres- und Wasserwirtschaft Lettlands gelangt. Sie kontrollieren dauernd die Reinheit der Riger Bucht und der belebten Schiffsfahrstraßen in den Meeresengen Liben und Moonsund, im Zentralteil der Ostsee und in den Seebähen Ri-

ga, Liepaja und Ventspils. Die Häfen Lettlands besitzen jetzt Anlagen zur Reinigung des Wassers von Masut und Spezialschiffe zum Sammeln von Abfällen und Erdöl. Von einer 11-14-Maschine aus werden die Fahrzeuge von Trockenfrachtlern und Erdöltankern verfolgt.

REDAKTIONSKOLLEGIUM



ALEXANDER Alexandrovich Dolinger, für jüngere Leute einfach Vetter Sander, unser treuer Leser, hat uns schon wiederholt eingeladen, sein Heimatdorf näher kennenzulernen, und unlängst sogar auch durch ein Thema neuzeitig gemacht. Heuer ist ja so ein Jahr! Zu gleich zwei Jubiläen — siebzehnjährige seit der Gründung des Dorfes Pawlowka und zwanzig Jahre des Neulands.

Vetter Sander hat erst unlängst die Tischlerwerkstatt des Sowchos, wo er viele Jahre am Ruder stand, verlassen und sich endgültig mit dem Namen Rentner verabschiedet. Obriegen sind schon Hundstunde auf dem Buckel.

Die Kinder sind großgewachsen, haben ihre Familien und wohnen apart. Im Vierzimmerhaus, wo er und Wäs Marie zu zweit geblieben sind, gibt es nicht viel Männerarbeit, im Hof herrscht Mutterordnung, alles blinkt und blinkt, wie es sich auch gehört. Der Tag des Rentners ist aber lang. Man kann ein paar Stündchen an der Hobelbank hantieren, dann mit Hände die gefällige Arbeit nicht vergessen, sich mit den Enkelkindern vergnügen, Zeitungen noch Wusch lesen und doch bleibt immer noch freie Zeit übrig. Und da macht Vetter Sander die Garage auf, steuert seinen alten „Moskowsk“ heraus und durchstreift Pawlowka kreuz und quer. Nach solchen Ausflügen reifte allmählich das Thema über zwei Jubiläen aus.

ZWEI Stunden Fahrt auf der Eisenbahnstrecke Zelinograd—Pawlowka, und der Zug macht einen kurzen Halt. Hier befindet sich eine kleine Station mit dem kasachischen Namen „Jerkenskij“, was auf deutsch „Freiheit“ bedeutet. Eine Getreidemehlmühle, und daneben liegt das Dorf Pawlowka, das Zentralgehört des Getreide- und Viehzuchtsochos „Jerkenskij“.

Laut Angaben des örtlichen Dorfsowjets läuft Pawlowka an die 1.300 Hektar, auf jeden fallen etwa vier Bewohner. Über die gute Hälfte der Pawlowkaer sind Deutsche, die übrigen sind überwiegend Russen und Kasachen. Im Umgang ist entsprechend Deutsch, auf Mundart vorherrschend, vor der die beharlichsten Schullehrer alle Waffen strecken. Russisch können alle, die Alltagsengesehnen bedienen sich bei Gelegenheit auch der kasachischen Sprache, und zwar ohne sichtbare Schwierigkeiten.

Nelli Reiswig, ein annütiges Geschöpf, Sekretärin im Dorfsowjet, ergänzte das schon Bekannte dadurch, daß in Pawlowka am Anfang des ersten Herbstmonats in diesem Jahr 30 Hochzeiten gefeiert und 110 Neugeborene registriert wurden, daß man hier im vergangenen Jahr in 60 neue Wohnungen eingezogen ist und im Laufe der letzten zehn Jahre für allerlei Bauunternehmen 13 Millionen Rubel in Anspruch genommen hat.

Mit der Geschwindigkeit von vierzig Stundenkilometern, wie eben das Verkehrszeichen am Wegrand verordnet, fuhr Vetter Sander in den Straßen von Pawlowka herum, und auf solche Weise ließ er uns bald klar erkennen, daß die gewaltige Summe mit Ver-



Sportanlagen für eine Million Zuschauer

Keiner der zahlreichen Bewerber für die Ausrichtung olympischer Sommerspiele hat bisher ein so schwerwiegendes Argument ins Treffen geführt, auf den Tribünen von Städten und anderen Sportanlagen. Laskubki, in dem Wett-kämpfe in 27 Disziplinen ausgetragen werden können. Dieser Komplex umfaßt das größte sowjetische Stadion mit 101.000 Plätzen, eine Sporthalle für 14.000 Zuschauer und ein Schwimmbecken mit 12.000 Plätzen.

In Moskau gibt es zwei weitere recht große Stadien mit Plätzen für Leichtathleten. Es sind dies das Dynamo-Stadion für 54.000 Zuschauer und das Lokomotiv-Stadion für 40.000. Zum a weiter Erwähnt sei auch der Komplex von Sportanlagen des

zentralen Sportklubs der Armee, der eine Sporthalle für 4.500 Personen, ein Schwimmbecken mit 500 Plätzen und eine Sporthalle für Schwerathletik mit 1.000 Plätzen umfaßt. Nicht weit vom Stadtzentrum — 20 bis 30 Minuten Autofahrt — liegt eine Sporthalle für Pistolen-schießen des Sportklubs Dynamo und eine Anlage für Wasser-schießen des Sportklubs Lokomotiv wie auch ein Reit-sportplatz des Sportklubs Spartak. Eine Art Krönung dieser Sportanlagen von Moskau ist der Ruderkanal, der innerhalb von nur neun Monaten gebaut wurde.

Die Stadtbehörden von Moskau sind sich aber dessen bewußt, daß in sechs Jahren all das unzureichend sein wird, wenn man Perspektiven der Entwicklung von Moskau und die Olympiade 1980 freies am Samstag über das Gesehen und die Stadt zum Veranstalter dieser Spiele erklärt wird. Die olympische Ausstellung, die soeben nach Wien gereist ist, wird den IOC-Mitgliedern eine rechte gute Vorstellung von Moskau als Sportzentrum geben.

Einen besonderen Platz nimmt auf dieser Ausstellung das Modell eines überdachten Stadions mit der Bezeichnung der IOC-Tagung werden sich mit einer neuen Rennbahn, einem großen olympischen Schwimmbecken, den Hallen für Handball, Ringkampf und einem Komplex von Sportanlagen für Körperkultur und Sport in Ismajlowo (mit einem Stadion für 35.000 Plätze) bekanntmachen, in dessen Nähe sich das olympische Dorf mit mehreren 22-geschossigen Hotels befinden wird.

In Moskau wird Sport groß gemacht. Die Stadtverwaltung hat die Bevölkerungszahl mehr als sieben Millionen) treiben unterhalb Millionen Menschen — jung und alt — Sport. Gerade deshalb konnten zahlreiche Gäste feststellen, daß das Moskauer Sportpublikum sehr qualifiziert und objektiv ist. Die Sportfreunde legen bei der Sport-wettkämpfen wert darauf, daß bei den Wettkämpfen der Geist der Freundschaft und Zusammenarbeit herrscht.

Und dann: in Moskau leben viele internationale bekannte Sportler unter den 523 Olympikern, einschließlich der Medaillen für Mannschaftsspiele, sind 194 Moskauer. (TASS)

Unsere Anschrift: 473027 Казахская ССР, г. Ленинград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фройндшафт». «ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414 Telephone: Chefredakteur — 2-19-09, stellf. Chef. — 2-17-07, 2-79-84, Chef. vom Dienst — 2-78-58, Abteilungen: Propaganda, Partei und politische Massenarbeit — 2-76-56, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur — 2-74-26, Information — 2-17-35, Leserbriefle — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Dienstredakteur — 2-06-19, Fernru — 2-72-11